

Linzer Diözesanblatt

CXXXXI. Jahrgang

1. November 1995

Nr. 11

Inhalt

- | | |
|--|---|
| 91. Leben in Fülle | 95. Marthahilfe-Weihnachtsgabe |
| 92. Botschaft der Priesterräte Europas an ihre Mitbrüder | 96. Tätigkeitsbericht des Hochschulfonds 1994 |
| 93. Aus der Dechantenkonferenz Herbst 1995 | 97. Personen Nachrichten |
| 94. Institut Pastorale Fortbildung | 98. Aviso
Impressum |

91. Leben in Fülle

In seinem „Aufruf zur Teilnahme an gemeinsamen Beratungen zur Zukunft der Seelsorge in den Pfarrgemeinden“ schreibt Bischof W. Egger u. a.:

In nicht wenigen Gemeinden brechen in diesen Jahren Fragen auf: Bekommen wir wieder einen Pfarrer? Oder werden wir von einer anderen Pfarrei her mitbetreut? Wie wird es überhaupt um die Zukunft der Seelsorge in unseren Gemeinden bestellt sein? Denken die da oben auch wirklich an uns, an die kleinsten Gemeinden?

Wir müssen zusammen die Frage aufgreifen und uns ihrer Herausforderung stellen. Es ist besser, Problemen in die Augen zu sehen und sie anzupacken, anstatt die Augen zu schließen und weiterzumachen, solange es gerade noch geht.

Wir wollen jedoch nicht sofort nach Strukturen und Stellen fragen. Wir müssen vom Ziel her kommen. Wir brauchen eine Vision: Wozu sind wir überhaupt Kirche und Pfarrgemeinde?

Wir suchen inmitten der Aufgaben und Umtriebe unseres Lebens, die uns oft richtig gefangen nehmen, nach einem verlässlichen Halt. Wenn wir ihn nicht finden, taumeln wir orientierungslos durch unsere Jahre. Ohne einen Kompaß, nach dem wir uns ausrichten, sind wir wie welke Blätter im Herbst, die der Wind beliebig hin- und herschaukelt, bis wir zufällig irgendwo landen.

Wir sind alle lebenshungrig. Vom ersten bis zum letzten Atemzug ringen wir um dieses

Leben, ähnlich wie eine Pflanze sich immer wieder nach dem Licht reckt. Wir wollen dabei nicht bloß dahinvegetieren, aber auch nicht nur das Leben für uns genießen. Leben aber ist immer auch gefährdet: nicht nur durch Krankheit und Tod, sondern auch durch unsere eigene Unersättlichkeit und Unvernunft. Zuviel Lebensgier wirkt zerstörerisch.

Dieses Leben können wir uns nicht selbst verschaffen. Es wird uns Menschen im letzten geschenkt. Wir spüren dies besonders, wenn Leben gelingt und glückt. Dann fällt es uns nicht so schwer zu beten: „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens“ (Ps 36,10). Gott ist nicht nur der Urheber, er bleibt auch ein Freund des Lebens (vgl. Weish 11,26). Deshalb legen wir das Leben des Menschen in Gottes Hand. Wir wissen um die tiefe Bedrohung, die vor allem von uns selbst kommt, besonders durch die vielen Formen der Gewalt. Sünde ist ein Vergehen gegen Leben und Lebenlassen. Dies bekommt besonders das Schwache zu spüren. Leben muß darum besonders am Anfang und am Ende unseres Daseins geschützt, ermutigt und an die Hand genommen werden.

Gott möchte alle Wunden heilen und unser Leben immer wieder erneuern. Nichts anderes will uns Gott in Jesus Christus mitteilen: Er ist „das Wort des Lebens“ (1 Joh 1,1). „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen (Joh 1,4)“. Darum kann Jesus den Menschen eine Erfüllung ihres

Hungers nach Leben verheißen, die sonst niemand versprechen kann: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). So harmlos, wie es vielleicht in unseren Ohren klingt, ist dieses Leben freilich nicht. Leben ist hier immer auch die Bereitschaft, sein Leben einzusetzen für andere, es sogar zu verlieren. Der Preis für ein Leben, das nicht untergeht und nicht im Tod bleibt, ist vorbehaltlose und wehrlose Liebe. Zu einem solchen Leben gehört auch die Kraft zu Verzicht und Opfer. Sonst wäre die Rede von der „Fülle des Lebens“ unwirklich und trügerisch. „Wer an seinem Leben hängt, verliert es“ (Joh 12,25). Es ist das Geheimnis des Weizenkorns: „Wenn es stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12,24). Ein solches Leben aus der Liebe kann uns nicht genommen werden. Darum bekennen wir: Ich glaube an das ewige Leben. Dann wird Gott alle Tränen abwischen. Erst dann erweist sich die endgültige Macht der Liebe über alle Gewalt. Die Weltgeschichte wird nun mit den Augen Gottes lesbar.

Weil Gott dieses Evangelium vom unzerstörbaren Leben in seinem Sohn der Welt mitteilen will, darum gibt es die Kirche. Sie hat nur den Zweck, in unserer Geschichte der sichtbare Ort dafür zu sein, daß diese Einladung Gottes zum Leben überall ankommt und angenommen werden kann. Niemand kann diese Gabe für sich allein beanspruchen. Darum ist die Kirche das gemeinsame Haus des Gottesvolkes, die Stätte gemeinschaftlichen Lobens und Dankens, das Sakrament des Heils Gottes für die Welt, der Ort der Versöhnung in vielen symbolträchtigen Zeichen: das Wasser des Lebens in der Taufe und das Brot des Lebens in der Eucharistie, die Stätte der liebenden Sorge um alle Armen, Kranken und Bedrängten, Oase auf der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden.

Diese Fülle des Lebens soll leibhaftig allen Menschen zuteil werden. Darum gibt es von Anfang an Sendung in der Kirche. „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“ (Apg 1,8)

92. Botschaft der Priesterräte Europas an ihre Mitbrüder

Unsere Diözese war beim 8. Symposium des Rates der Arbeitsgemeinschaften der Priesterräte Europas durch den Sprecher des Priesterrates Dr. Walter Wimmer vertreten, der zusammen mit vier weiteren Delegierten aus Österreich daran teilnahm.

Die Delegierten des 8. Symposiums des CCPE richten an ihre Mitbrüder folgende Botschaft:

Wir, Priester aus 26 Nationen Europas, haben uns in diesen Tagen in Freising (vom 23. – 29. September 1995) besser kennengelernt. Wir haben unsere Nöte und Freuden in der brüderlichen Gemeinschaft des Gebetes und des Gesprächs miteinander ausgetauscht. Bevor wir auf die Thematik des Symposiums eingehen, möchten wir einige aktuelle Sorgen zur Lage unseres Kontinents benennen:

1. Der Krieg in Bosnien, die Not der Menschen dort und das Elend der Flüchtlinge bewegt uns zutiefst. Wir wollen unsere Verbundenheit mit den Betroffenen zum Ausdruck bringen und wissen uns denen zu großem Dank verpflichtet, die sich hier um Hilfe, um Beendigung des Krieges und um Frieden bemühen.
2. Sehr bewegt uns auch, daß die Weiterentwicklung von Atomwaffen noch immer zum Programm der Politik gehört. Hier möchten

wir uns denen anschließen, die darin keine Möglichkeit zu einer Konfliktlösung sehen.

3. In sich vereinigenden Europa muß die Kirche wirksamer und kompetenter präsent sein.
4. In unserer Kirche gibt es manche Konflikte. Wir wollen ihnen nicht ausweichen und das Unrige zu einer Kultur der Konfliktlösung beitragen.
5. Wir wissen uns in besonderer Weise mit denen verbunden, die ihr Amt zurückgegeben haben bzw. zurückgeben mußten. Sie sind und bleiben Priester! Auf manche Weise versuchten sie, den Menschen zu helfen – wir danken ihnen dafür.

In unserem Symposium haben wir uns mit den Themen *Prophetisches Amt in der Kirche* und *Communio* auseinandergesetzt.

1. Es macht uns betroffen, daß die Kirche und ihre Amtsträger vielerorts an Glaubwürdigkeit verloren haben. Bürokratie und Verwaltung, äußerer Streß und innere Leere bei vielen Priestern, die Unfähigkeit, ausreichend auf die „Zeichen der Zeit“ zu hören, lieblose Ideologie statt gläubiges Hinhören auf Gott und die Menschen und manches andere haben in einigen Ländern dazu geführt, daß viele Menschen kaum noch etwas von der Kirche erwarten.

2. Wir meinen, daß sich manches wird ändern müssen:
- Zuerst müssen wir uns selber ändern: im Zeugnis unseres gläubigen Lebens, in der Art unserer Verkündigung, in der Ausübung unseres Dienstes, im Teilen unseres Auftrags mit anderen, die mitwirken, eine glaubwürdige christliche Gemeinde zu bilden.
 - Die Kirche braucht eine stärkere synodale Struktur. Diese könnte u. a. Bischofsernennungen spannungsfreier gestalten.
 - Es muß in der Kirche und in jeder christlichen Gemeinschaft (z. B. Pfarrei) mehr Freiraum für das Prophetische geben.
 - Communio bedarf ständiger Bereitschaft zur Vergebung, um ein Weitergehen zu ermöglichen.
 - Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gemeinden fordern eine erweiterte Auffächerung des Amtes. Es soll denen gegeben werden, die heute schon in einem pastoralen Dienst stehen (Männern und Frauen, Verheirateten, Haupt- und Ehrenamtlichen, möglicherweise mit zeitlicher Begrenzung, und auch viri probati).
 - Die Art und Weise wie wir christliche Werte einfordern, muß neu durchdacht werden: ungewöhnliche Wege und Nichteinhalten von vorgegebenen Normen bedeuten nicht notwendigerweise eine Ablehnung dieser Werte.
3. So wollen wir bereit sein:
- die persönliche Communio mit unserem Herrn Jesus Christus immer wieder neu zu suchen und zu vertiefen;
 - ein Stachel zu sein und uns – im Wissen um die Liebe Gottes – um ein erfülltes Leben ohne Furcht zu bemühen;
 - auf Gott und die Menschen und deren heutige Lebenssituation zu hören und so ein Sprachrohr Gottes zu sein und für die Menschen zu sprechen, die sprachlos sind;
 - uns auch um eine Communio zu bemühen, die gekennzeichnet ist von Einheit und Vielfalt, von Offenheit und Weite, von Freiheit und Freiwilligkeit, die die Menschen einlädt und auf sie zugeht.
4. Im Presbyterium unserer Diözesen erfahren die meisten von uns eine fruchtbringende Zusammenarbeit von Welt- und Ordenspriestern. Das weitere Bemühen um eine Vertiefung der Spiritualität der Weltpriester erscheint uns dringend erforderlich.
- Zum Schluß möchten wir von ganzem Herzen all unseren Mitbrüdern für ihren manchmal sehr schweren Dienst danken und sie bitten, in der Offenheit gegenüber ihrer prophetischen Gabe und in der Communio mit Jesus Christus und allen ihnen Anvertrauten voll Zuversicht den Weg unserer Kirche weiterzugehen.

93. Aus der Dechantenkonferenz Herbst 1995

Im Bildungshaus Puchberg tagte am 13. und 14. September 1995 die Dechantenkonferenz. Ein ausführliches Protokoll wurde über die Dechanten zur Verfügung gestellt.

1. Das **Hauptthema** war: Zur Situation in den Pfarrgemeinden, Dekanaten und in der Diözese auf dem Hintergrund der momentanen kirchlichen Großwetterlage. Ziel dieses Schwerpunktes war, innerhalb der Dechantenkonferenz miteinander ins Gespräch zu kommen, die vorhandene Meinungsverschiedenheit ernst zu nehmen und klar Position zu beziehen (Statements gaben Dechant Dr. Enichlmayr, Dechant Ehrenfellner, Dir. W. Vieböck und Dechant P. Altmann Hofinger) und nicht über den Weg gegenseitiger Verurteilung/Beschuldigungen, sondern der Wertschätzung und des offenen Dialogs das Gespräch zu suchen. Dazu gab es einen „runden Tisch“ mit Plenumsdiskussion und Grup-

pengespräche. Letztlich waren gemeinsam nächste Schritte zu überlegen. Verschiedene konkrete Wege wurden vorgeschlagen und daraus Prioritäten ermittelt, die zunächst im Arbeitsausschuß behandelt werden, z. B. Verwirklichung von Anliegen des Kirchenvolksbegehrens, soweit dies in der Diözese Linz möglich ist, Sicherstellung der Eucharistie und Gesprächskultur und Dialogfähigkeit fördern.

2. Der **Bischof** gab die 45 Pfarren bekannt, die im Jahr 1996 durch den Bischof, Generalvikar Ahammer und Bischofsvikar Wiener visitiert werden sollen.

Im Jänner/Februar 1996 wird der Bischof die Dekanatsräte im Mühlviertel besuchen. Aus seinem letzten Besuch in der sogenannten Kraijna kam die Anregung, Partnerschaften mit Pfarren aus dem ehemaligen Jugoslawien zu bilden und zu fördern. Dazu werden

auch liturgische Geräte und Kleidung dringend benötigt (Sammelstelle: Ordinariat und Benediktinerinnen in Steinerkirchen). Das Thema „8. Dezember“ ist österreichweit und wird auch in der nächsten Bischofskonferenz behandelt.

3. Nach den Regionalen Tagen für hauptamtliche Seelsorger/innen geht es bei den geplanten **Dekanatsveranstaltungen für Pfarrgemeinderäte** zum Anliegen der Seelsorge in der Zukunft um eine stärkere Einbindung und Mitbeteiligung der fast 10.000 PGR-Mitglieder bzw. auch anderer ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen. Die Veranstaltungen sollen ab Oktober 1995 stattfinden. Eine Veranstaltung wird ca. 4 Stunden dauern, wird durch einen Referenten und einen Moderator begleitet. Die Dechantenkonferenz befürwortet die Durchführung dieser Veranstaltung: 41 Fürstimmen und 4 Enthaltungen.

4. Neue Unterlagen für die **Dechanten-Visitation** wurden vorgestellt und an die Dechanten verteilt:

- Pfarrbericht zur Vorbereitung auf die kanonische Visitation.
- Dechanten-Merkblatt dazu.
- Fragen an hauptamtliche Seelsorger/innen zur persönlichen Stellungnahme.
- Anleitung für das persönliche Gespräch des Dechants mit hauptamtlichen Seelsorger/innen.

5. Die Diözese überlegt einen **Osthilfefonds** für jene Anliegen einzurichten, die über den Caritasbereich hinausgehen (z. B. Renovierungsarbeiten von kirchlichen Gebäuden). Dieser Fonds soll diözesan verwaltet werden. Die Dechantenkonferenz gibt die grundsätzliche Zustimmung für eine einmalige, freiwillige diözesane Sammlung in diesem Vorhaben (35 Fürstimmen, 1 Enthaltung und 7 Gegenstimmen).

Als Termin wurde die zweite Jännerhälfte vorgeschlagen. Die Pfarren erhalten entsprechende Informationsblätter und Zahlscheine. Dabei wird es sehr wichtig sein, nicht bloß Geld zu sammeln, sondern es geht auch um

eine Förderung des Gespürs für die konkrete Situation in diesen Ländern und um das Bewußtwerden der Verbindung des Teilens mit dem Wesen der Eucharistie.

6. 1996 soll das **Jahr der Caritas** sein und das Caritasbewußtsein in den Pfarren stärken und die Verbindung von Caritas und Kirche in der Öffentlichkeit bewußter machen. Auf die Veranstaltungen dazu wird hingewiesen. 90 % der Rückmeldungen zur Kindergartenfrage sprechen sich für die Weiterführung der kirchlichen Kindergärten aus, jedoch unter der Bedingung, daß der Kindergarten für die Pfarre finanziell tragbar ist, z. B. daß die Deckung des Betriebsabganges durch die Gemeinde erfolgt und Neubauten von der Gemeinde errichtet werden.

7. Der **Kirchenbeitrag** muß zu einem Anliegen aller Verantwortlichen in der Seelsorge werden. Der Kirchenbeitrag ermöglicht Seelsorge für alle. Seine Einhebung ist Teil der Seelsorge und damit Anliegen der gesamten Kirche.

8. Das Jahrbuch 1996 ist erschienen und hat die Themenschwerpunkte Jahr der Caritas, Kirchenmusik und 850 Jahre Stift Wilhering. Die Diözese Salzburg hat die Kooperation im Bereich der Kirchenzeitung gekündigt, Feldkirch, Innsbruck und Linz führen die Zusammenarbeit weiter. Der Ausfall Salzburgs und die Erhöhung des Papierpreises verlangen eine Erhöhung der Abo-Kosten (1996: 300.-). Für die Kirchenzeitung mußten noch nie Kirchenbeitragsgelder verwendet werden. „Kirchenzeitung zum Hören“: Kassettendienst für seh- und hörbehinderte Menschen: Tel. 0 73 2/76 10 DW 44.

Frau Poimer bittet um Einladung in die Pfarren für konkrete Werbemöglichkeiten und Mitarbeiterbetreuung.

9. In der Osterwoche (9. bis 12. 4. 1996) sind Dechanten-Bildungstage in Seggauberg. Die Frühjahrs-Dechantenkonferenz ist am 18. April 1996 und die Herbstkonferenz am 11. und 12. September 1996 im Bildungshaus Puchberg.

94. Institut Pastorale Fortbildung

Theologischer Tag: Geeint in Christus

Geschwisterlichkeit als Lebensprinzip kirchlicher Gemeinschaften

Referent: P. Leonhard Gregotsch OSCam.
Termin: 16. November 1995.

Ort: Stift St. Florian.

Die Entwicklung der Communio als Lebensprinzip in der Kirche:

– ihre theologische, kirchenrechtliche und gesellschaftliche Entwicklung

- Ausdrucksformen im Leben der kirchlichen Gemeinschaften, z. B. Pfarre, Diözese, Ordensgemeinschaften
- Elemente gelebter Geschwisterlichkeit in der Gemeinschaft
- die Autorität im Dienste der geschwisterlichen Gemeinschaft

Pastoralkurs: Liturgie – Leben feiern

Referent: Dr. Hans-Joachim Ignatzi (Bamberg).

Termin: 13. – 17. November 1995.

Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg.

Die Liturgie ist der öffentliche Teil der Kirche, in der sie sich darstellt. Ihre Vorbereitung bindet viel Energie. Spendet sie auch Kraft?

- Was ist das Geheimnis einer lebendigen Liturgie? Welche Strukturelemente sind da wichtig?
- Wie ist das Verhältnis von Leben und Liturgie heute zu fassen?
- Welche Anknüpfungspunkte und Konsequenzen ergeben sich daraus für die Leitungsrolle und Gestaltung der Liturgie?

Studientagung: Seelsorgliche Aufgaben um Sterben, Tod und Trauer

Referenten: Dr. Anna Seyfried (Linz), Dr. Andreas Heller (Wien).

Termin: 28. und 29. November 1995.

Ort: Subiaco/Kremsmünster.

Der Wunsch nach menschenwürdigem Sterben steht in Spannung zu der Tatsache, daß der Zeitpunkt des eintretenden Todes immer mehr in den Händen der Medizin liegt. Von daher ergeben sich wichtige Fragen an Mediziner/innen und Seelsorger/innen:

- Welche Grenzziehungen sind angesichts ärztlicher bzw. apparativer Möglichkeiten notwendig?
- Wie ist menschenwürdiges Sterben möglich?

Trauer ist die menschliche Reaktion auf Verlusterfahrungen. Eine Erfahrung, die nicht auf das Sterben einer uns lieb gewonnenen Person zu beschränken ist, sondern ein wesentliches Element menschlicher Biographie darstellt. Mit Verlusterfahrungen umgehen zu können, ist nicht selbstverständlich, sondern bedarf eines Lernprozesses und einer Befähigung.

Seminarreihe: Umgang mit depressiven Menschen

Referent: Dr. Richard Picker (Wien).

Termine: 7. Dezember '95, 11. Jänner '96, 15. Februar '96, 21. März '96, jeweils 9–17 Uhr.

Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg.

In dieser viertägigen Veranstaltung soll dem Phänomen der Depression als Krankheit nachgegangen werden: Orientierung, Diagnostik und Hilfestellungen werden konkret besprochen und eingeübt. Zudem stellt sich die Frage nach auslösenden Faktoren im privaten, beruflichen und pfarrlichen Bereich. Wie ist es um die Chancen einer psychiatrischen Behandlung? Abschließend wendet sich das Seminar spirituellen Fragen zu: Glaube und Depression, Gebet und sakramentales Leben.

Hinweis:

Kirchliche Seelsorge – an der Wirklichkeit vorbei?

Ansätze einer Neuorientierung

Referent: Guido Kreppold (Augsburg)

Termin: Samstag, 2. Dezember 1995, 9–17 Uhr

Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg.

Nähere Informationen zu dieser Veranstaltung finden Sie im Kurskalender 1995/96 des Bildungshauses Puchberg, Seite 90.

95. Marthahilfe – Weihnachtsgabe 1995

Die Marthahilfe wird auch heuer wieder einen Betrag von S 3000.– pensionierten ehemaligen Pfarrhaushälterinnen als Weihnachtsgabe zukommen lassen.

Voraussetzung für die Beteiligung ist, daß die Haushälterin 15 Jahre im Haushalt eines Priesters im Bereich der Diözese Linz tätig war, unmittelbar anschließend in den Ruhestand gegangen ist und gegenwärtig nicht mehr im Haushalt eines Geistlichen lebt.

Damit den seit der letzten Zuwendung eingetretenen Änderungen Rechnung getragen werden kann, wird gebeten, folgende Mitteilungen umgehend der Finanzkammer zukommen zu lassen:

1. Tod der Haushälterin
2. Wegfall einer notwendigen Voraussetzungen
3. Wohnungsänderung mit Angabe der neuen Wohnadresse

4. Personen, die bisher noch nicht im Genuß dieser Zuwendung waren, auf die aber ob. Voraussetzungen zutreffen. In diesem Falle mögen die genauen Personaldaten: Name, Geburtsdatum, Wohnort und die einzelnen Dienstposten vor der Pensionierung angegeben werden. Die Überweisung

des Betrages erfolgt auf das Konto des Pfarramtes. Wenn eine Überweisung des Betrages nicht auf das Konto des Pfarramtes geschehen soll, möge das gewünschte Konto mit der genauen Bezeichnung (Geldinstitut, Bankleitzahl, Kontoinhaber, Kontonummer) mitgeteilt werden.

96. Tätigkeitsbericht des Hochschulfonds 1994

Die Einnahmen aus der Zweckwidmung von Kirchenbeiträgen sind wie erwartet sehr zurückgegangen, jedoch erhielt der Fonds aus den übrigen Zuwendungen nicht wesentlich weniger als im Jahr 1993.

Auf der Basis des Budgetrahmens für das Jahr 1994 in Höhe von S 700.000.– wurden folgende Projekte genehmigt (in gerundeten Zahlen):

Exkursion nach Lateinamerika	S 230.000.–	
Förderung der Bibliothek:		
EDV-Ausstattung	S 270.000.–	
Personalkosten für Dateieneingabe	S 75.000.–	
Literatur	S 62.000.–	S 407.000.–
Druckkosten einer Habilitation	S 30.000.–	
Sonstige	S 9.000.–	
GESAMT		S 676.000.–

Wie schon im Vorjahresbericht erwähnt, vertritt seit Jahresbeginn 1994 der Abt des Stiftes Schlägl, Prälat Mag. Martin Felhofer, die männlichen Orden im Verwaltungsausschuß.

Aufgrund der Neuwahl des Rektors schied Prof. Dr. Alfons Riedl aus dem Verwaltungsausschuß aus. Ebenso nicht mehr im Ausschuß sind Prof. Dr. Wilhelm Zauner (aufgrund seiner Emeritierung) und Frau Christine Drexler (im Zuge der Neuwahl der Student/inn/envertretung).

Die neuen Vertreter/innen der Hochschule im Verwaltungsausschuß sind nunmehr: Prof. Dr. Matthias Scharer (Rektor), Prof. DDr. Walter Raberger (Professoren) und Maria Eicher (Student/inn/en).

Auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses wurde vom Hochschulkollegium für das Jahr 1995 ein Ausgabenrahmen in Höhe von S 600.000.– beschlossen.

97. Personen-Nachrichten

Dechanten

G. R. Mag. Josef Stelzer OSB, Pfarrer in Neuhofen/Krems, wurde mit Wirkung vom 1. November 1995 für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren als Dechant des Dekanates Kremsmünster bestätigt.

Kons. Rat August Walcherberger, Pfarrer in Losenstein, wurde mit 1. November 1995 für weitere fünf Jahre als Dechant des Dekanates Weyer bestätigt.

G. R. Mag. Gilbert Schandera, Pfarrer in Bad Schallerbach, wurde mit Wirkung vom 5. Oktober 1995 für eine Amtsdauer von fünf Jahren zum ersten Dechant des neuerrichteten Dekanates Wels-Land ernannt.

G. R. Mag. P. Arno Jungreithmair, Pfarrer in Thalheim, wurde mit Wirkung vom 12. Oktober 1995 für eine Amtsperiode von fünf Jahren als Dechant des Dekanates Wels-Stadt bestätigt.

Veränderungen

G. R. P. Josef Brugger SDB, Pfarrer in Linz-Don Bosco, hat in Nachfolge für Kons. Rat Josef Franzl (Wien) mit 1. Oktober 1995 zusätzlich die Aufgabe des Schaustellerseelsorgers in Oberösterreich übernommen.

Dr. Lawrence Eke, der als Kurat in der Pfarre Linz-St. Antonius mitgearbeitet hat, ist mit 30. September 1995 wieder in seine Heimat Nigeria zurückgekehrt.

Kons. Rat P. Josef Peter OMI hat seine Tätigkeit im Referat für Spiritualität in unserem Pastoralamt mit Oktober 1995 beendet; seine Aufgabe hat **P. Albert Oppitz**, CMM-Provinzial, übernommen.

Univ.-Prof. DDr. Hubert Ritt (Regensburg) hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1995 seinen Seelsorgedienst in Niederranna wieder beendet und wirkt nun als Pfarrer in der Stadtpfarre Würzburg-St. Bruno. Die Sonntags-

gottesdienste in Niederranna werden nun wieder von Patres des Stiftes Engelszell gefeiert.

Dr. Darius Karasek (Diözese Radom, Polen) hat seinen Dienst als Kurat in der Pfarre Matighofen und Schalchen mit 30. Juni 1995 wieder beendet und ist nach Polen zurückgekehrt.

Diakon

Josef Wieser wurde mit dem Tag seiner Diakonatsweihe am 15. Oktober 1995 als Ständiger Diakon zum diakonalen Dienst ehrenamtlich für die Pfarre Laakirchen beauftragt.

Regionale Dienste

Mag. Franz Wimmer arbeitet seit 15. 9. 1995 mit einem Beschäftigungsausmaß von 50 % als Jugendleiter im Jugendzentrum „Gewölbe“ in Steyr, Grünmarkt 14,

Mag. Tania Aurora Araujo seit 18. September 1995 mit einem Beschäftigungsausmaß von 25 % als Pastoralassistentin in der Landesnervenklinik Linz und

Erwin Klaffenböck seit 1. Oktober 1995 mit einem Beschäftigungsausmaß von 50 % als Jugendleiter im Jugendzentrum „Resthof“ in Steyr.

Verstorben

Erzb. Kons. Rat Gerhoch Schmidt, Chorrherr des Stiftes Reichersberg, Pfarrer in Edlitz an der Aspangbahn, Ehrenbürger der Gemeinde Edlitz, ist am 19. September 1995 verstorben.

Pfarrer Schmidt wurde am 13. Jänner 1924 in Friedeberg/Ostsudetenland geboren. Nach der Matura mußte er zum Reichsarbeitsdienst und im Oktober 1942 zur Deutschen

Wehrmacht einrücken und geriet am 31. Juli 1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung am 23. Juli 1946 begann er das Theologiestudium und trat am 21. September 1947 in das Stift Reichersberg ein. Am 29. Juni 1951 wurde er im Dom zu Linz zum Priester geweiht. Mit 1. August 1951 wurde er zum Kaplan der Klosterneuburger Stiftspfarr Maria Hietzing (Wien XIII.) bestellt und mit 1. September 1952 wurde er Kaplan von Edlitz. Er leitete diese Pfarre dann zunächst als Provisor und seit Mai 1960 bis zu seiner schweren Erkrankung als Pfarrer. 12 Jahre war er auch Prior des Priorates Pitten und von 1969 bis 1984 war er Dechant des Dekanates Kirchberg am Wechsel.

Das Begräbnis von Herrn Gerhoch war am 26. September 1995 in Edlitz.

Kons. Rat P. Franz Mittermüller SVD, Berufsschulkatechetik, ist am 3. Oktober 1995 in Mödling verstorben.

P. Mittermüller wurde am 18. Februar 1909 in Bad Leonfelden geboren, besuchte das Gymnasium Petrinum in Linz und trat nach der Matura in den Missionsorden in St. Gabriel ein. 1935 wurde er zum Priester geweiht. Seine erste Missionsbestimmung führte ihn nach China, wo er fast 20 Jahre als Seelsorger in Shantung wirkte. Nach seiner Rückkehr nach Österreich im Jahre 1955 kam er nach Wels-Herz Jesu, hier war sein spezielles Aufgabengebiet der Religionsunterricht an Berufsschulen; dann wurde er Krankenhausseelsorger in Grieskirchen und blieb dort bis zu seiner Rückkehr ins Missionshaus St. Gabriel im Jahr 1991.

Das Begräbnis von P. Mittermüller war am 11. Oktober 1995 in St. Gabriel.

98. Aviso

Firmtermine

Wünsche für eine Firmfeier oder mit dem Firmspender bereits vereinbarte Firmtermine für 1996 sollen bis Ende Dezember 1995 an das Bischöfliche Ordinariat Linz schriftlich zur Koordination gemeldet werden.

Direktorium – Liturgischer Kalender

Der neue diözesane Liturgische Kalender 1996 beginnt wieder mit dem 1. Adventsonntag und ist zeitgerecht fertig.

Um Porto sparen zu helfen, wird gebeten, bei Gelegenheit sich die entsprechenden Exemplare im Bischöflichen Ordinariat abzuholen.

Priestersprechtag

Der für 13. Dezember 1995, 9 bis 12 Uhr, angesetzte Sprechtag für Priester beim Herrn Diözesanbischof wird auf **Dienstag, 12. Dezember 1995, 14 bis 17 Uhr** vorverlegt.

Vollständige Erfassung der FAX-Anschlüsse in den Pfarren

Neben jenen FAX-Anschlüssen, die aufgrund der FAX-Aktion installiert wurden, gibt es etliche weitere Pfarren, die bereits seit längerer Zeit ein FAX-Gerät betreiben. Diese Anschlußnummern sollen nun ebenfalls erfaßt werden.

Es mögen daher alle Pfarren bzw. Kindergärten mit FAX-Geräten, die im Laufe des Oktobers '95 keine vorläufige Liste der FAX-Nummern seitens der DFK erhalten haben, diese beim Referat Pfarrverwaltung, DFK Linz, Hafnerstraße 18, 4014 Linz, Tel.: 0 73 2/79 8 00/284, anfordern und gleichzeitig ihre Anschluß-Nummer bekanntgeben.

Der Zweck ist die Weiterleitung der Nummern an alle anderen Pfarren, die ein FAX-Gerät verwenden, um die damit möglichen Kommunikationswege auch nutzen zu können. Das Kindergartenreferat der Caritas und das Bischöfliche Ordinariat erhalten ebenfalls eine vollständige Liste.

Urlaubsseelsorge

Fast während des ganzen Jahres, auch in der Vor- und Nachsaison, werden auf den Ostfriesischen Inseln und in den Urlaubsorten der Ostsee-, Nordseeküste Geistliche für die Urlauberseelsorge benötigt. Gegen Übernahme der üblichen Verpflichtungen, besonders des Gottesdienstes, wird kostenlos eine gute Unterkunft gestellt. Die dienstliche Inanspruchnahme läßt in jedem Fall ausreichend Zeit zur privaten Erholung.

Eine Liste aller Urlaubsorte mit Angabe näherer Einzelheiten kann beim Bischöflichen Personalreferat Pastorale Dienste, Postf. 1380, D-49003 Osnabrück, angefordert werden.

Kleinschriften

Kleinschriften zum Beilegen oder Mitbringen hat der Verlag Herder anzubieten.

15 x 10 cm, mit jeweils 16 Seiten, à S 22.– (Staffelpreise).

Anthony de Melo, **Herzlichen Glückwunsch.**
Elmar Gruber, **Von Herzen gute Besserung.**
Margot Bickel, **Schön, daß es Dich gibt.**
Rolf Krenzer, **Wenn's Weihnachten wird.**

Dazu auch die Hefte (16,4 x 16,4 cm), 24 Seiten, à S 39.–.

Christian Feldmann, **Jesus, Gottes menschliches Gesicht.**

Klaus Hemmerle, **Uns ist ein Kind geboren.**
Albert Biesinger, **Gott mit Kindern wiederfinden.**

Ein Brief von Frère Roger, Taizé, **Einer Liebe Staunen.**

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. November 1995

Gottfried Schicklberger
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar